



Parlamentshäuser und Ständehäuser

Wagner, Heinrich

Stuttgart, 1900

a) Allgemeines und Geschichtliches

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79300](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79300)

Gerichtssaal erzielte man, durch Tieferlegen des Fußbodens und indem man die Decke in den Dachraum hineinragen ließ, eine Höhe von 5,20 m.

Das Sockelgeschloß und das Erdgeschloß haben durchgängig gewölbte Decken; in allen übrigen Geschossen sind nur die breiten Flurgänge, die Aborträume und die Treppen eingewölbt. Die Stockwerks-Balkenlagen werden gebildet durch eiserne, in 3 m Abstand aufgelegte Walzbalken, zwischen welche die 16 cm hohen Holzbalken eingeschoben sind. Das oberste Geschloß hat eine Dübelsbalkendecke. Das Gebäude ist reichlich mit Gas und Wasser versorgt, hat Uhren und elektrische Telegraphen etc., Wasserheizung, und zwar in der Dienstwohnung des Kommandierenden nach dem Niederdruck-, in den übrigen Gebäudeteilen nach dem Mitteldrucksystem. Als Reserve sind überall Schornsteine eingebaut, die für gewöhnlich als Lüftungsröhre dienen.

Die Baukosten betragen 2900000 Mark (= 1450000 Gulden) oder 900 Mark für 1 qm überbauter Grundfläche. In dieser Summe sind die Kosten der Sammelheizungen, der Gas-, Wasser- und elektrischen Anlagen, sowie der Möblierung der Kanzleien und der Repräsentationsräume der Generalwohnung inbegriffen.

Zum Teile gehört in die vorliegende Gattung von Gebäuden auch das Dienstgebäude für die Staats-, Kriegs- und Marine-Departements zu Washington; da dasselbe indes bereits im vorhergehenden Heft (Teil IV, Abt. VII, Abschn. 1, Kap. 2) dieses »Handbuches« beschrieben wurde, so sei hier nur auf jene Stelle und auf den dort beigefügten Grundriß hingewiesen.

75-
Beispiel
IV.

Litteratur

über »Dienstgebäude für die obersten Militärbehörden«.

Ausführungen und Entwürfe.

GORDEKING, H. Das neue Dienstgebäude für den General-Stab zu Berlin. Deutsche Bauz. 1868, S. 381.

DODERER, v. Das Gebäude des General-Kommando in Wien. Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1872, S. 239.

Gebäude für militärische Behörden in Wien: WINKLER, E. Technischer Führer durch Wien. 2. Aufl. Wien 1874. S. 174.

The war office, Paris. Builder, Bd. 34, S. 1120.

DODERER, v. Das Generalkommando-Gebäude in Wien. Allg. Bauz. 1880, S. 52.

DOLLINGER. Entwurf zu einem Generalkommando-Gebäude in Stuttgart. Zeitschr. f. Baukde. 1882, S. 1. Architektonische Studien. Veröffentlichung vom Architekten-Verein am Königl. Polytechnikum in Stuttgart.

Heft 44, Bl. 2

» 46, Bl. 5, 6 } : Entwurf zu einem General-Kommando-Gebäude; von DOLLINGER.

2. Kapitel.

Kasernen.

a) Allgemeines und Geschichtliches.

Unter Kasernen, im weitesten Sinne des Wortes, versteht man alle ausschließlich zu Soldatenwohnungen bestimmten ständigen Bauwerke. In einigen Ländern (Frankreich, Schweiz etc.) gebraucht man jedoch die Bezeichnung »Kaserne« nur, wenn ein einziges Gebäude die sämtlichen Wohnungen, welche die Truppe bedarf, enthält; spricht dagegen von einem »Militärquartier«, wenn sich die Anlage aus einer Mehrzahl von Wohngebäuden zusammensetzt.

Die Kasernen sollen also in erster Linie das Wohnungsbedürfnis der Truppen und was mit diesem in unmittelbarem Zusammenhange steht, befriedigen. Der neuere Kasernenbau stellt sich daher die Aufgabe, alles, was Wissenschaft und Erfahrung zum Leben und Gesunderhalten von Menschen und Tieren an Licht und Wärme, reiner Luft, gutem Wasser etc. fordern, möglichst voll zu gewähren, selbstverständlich unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Anforderungen des Dienstes und der gebotenen Sparsamkeit.

76.
Zweck
und
Erfordernisse.

Außer dem Unterkommen soll die Kaserne auch die Möglichkeit bieten, den Soldaten die elementare praktische Ausbildung und den theoretischen Unterricht im Bereiche ihrer Wohnungen angeeignet zu lassen; sie muß also Übungsplätze und Unterrichtsräume haben. Es ist ferner nur billig, daß die anstrengende Arbeit des Dienstes zuweilen durch einfache Vergnügungen und Erholungen, als gesellige Spiele, Unterhaltungslektüre und dergl. unterbrochen werde. Spiel- und Erholungsplätze, Lesezimmer, Schanklokale mit guter und billiger Bewirtung sind daher Einrichtungen, welche man gegenwärtig als notwendige Bestandteile einer Kasernenanlage anzusehen hat.

Weiter ist es, für die Schnelligkeit des Überganges vom Friedens- auf den Kriegsfuß, unbedingt nötig, daß alle Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke, welche die kriegsstarke Truppe und ihr Ersatzkörper bedarf, jederzeit bei der entsprechenden Friedensformation bereit gehalten werden. Die Kaserne muß also dieser Bestimmung angepaßte Aufbewahrungsräume — Bekleidungs- oder Montierkammern — in ziemlich großer Anzahl enthalten.

Wenn den Regimentern die Beschaffung der Kleidung und des Schuhwerkes übertragen ist, so bedürfen sie hierzu geräumiger Werkstätten nebst Zubehör; außerdem (von jenen völlig gesonderte) Reparaturwerkstätten für Schneider, Schuhmacher, Büchsenmacher. Bei den Truppen, welche einen Pferdebestand haben, kommen hinzu: Werkstätten für Sattler und Riemeier, Beschlagschmieden, Futtermagazine.

Eine gewisse Menge Munition muß den Truppen immer zur Hand sein, darf aber nicht in Wohn- und Wirtschaftsgebäuden aufbewahrt werden. Daher machen sich in der Regel kleine Munitionsmagazine nötig.

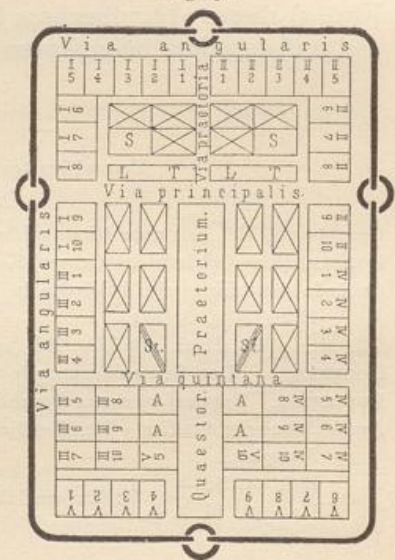
Um eine kräftige Fleischnahrung den Truppen billig zu verschaffen, werden den Regimentern oft besondere Schlachthanstalten zugeweiht. Militärbäckereien anzulegen, ist dagegen nur dann vorteilhaft, wenn ein größerer Brotbedarf zu decken, daher ein ununterbrochener Betrieb jener Bäckereien möglich ist.

Von den Kasernen der alten Welt sind es die römischen, von denen wir genauere Kenntnis haben. Zunächst sind es die Standlager und Feldlager derselben, die nach einer bestimmten Vorschrift ausgeführt wurden; von letzteren giebt Fig. 52 ein Bild. Ein solches Feldlager hatte zu *Cäsar's* Zeiten 5 Legionen Fußvolk und 16 Züge Reiterei aufzunehmen⁸⁹⁾.

Ein durch Erdwall mit davorliegendem Graben umschlossenes, längliches Viereck wird durch zwei Querstraßen, die *Via principalis* und die *Via quintana*, in drei Teile, das Vorlager, Mittellager und Rücklager, zerlegt. Das Vorlager durchschneidet wieder die *Via praetoria* (Straße des Hauptquartiers), welche zur *Porta praetoria* (Thor des Hauptquartiers) in der Frontseite des Lagers führt. Die *Via principalis* verbindet die beiden Hauptthore in der rechten und linken Flanke des Lagers (*Porta principalis dextra* und *Porta principalis sinistra*); durch die Rückseite des Lagers führt endlich das Hinter-

⁸⁹⁾ Vergl.: Rüstow, W. Heerwesen und Kriegführung C. Julius Cäsar's. Gotha 1855.

Fig. 52.



Römisches Feldlager.

1/2000 w. Gr.

thor (*Porta decumana*). Im Mittellager ist der Platz des Hauptquartiers, das *Prætorium*, im Hinterlager das *Quæstorium* hervorzuheben⁹⁰⁾.

Die kleinen Vierecke des Planes (rund 53 m lang und 36 m breit) bezeichnen die Lagerplätze der Truppen, und zwar sollen die römischen Ziffern die Legion, die arabischen aber die Kohorte andeuten. Die durchkreuzten Vierecke sind die Lagerplätze der Reiterei, die mit *S* bezeichneten die der leichten Truppen (Schützen), *L T* die Zelte der Legaten und Tribunen, *St* die Zelte der zum Stabe des kommandierenden Generals gehörenden Militärpersonen, *A, A* endlich Hilfstruppen der Bundesgenossen.

Die Legionsinfanterie lagert, wie man sieht, zunächst des Walles; jede Abteilung hatte den vor ihrer Front liegenden Teil der Umwallung zu verteidigen. Der eigentliche Lagerraum war endlich von der *Via angularis* umzogen, die am Fuße des Walles hinlief (Wallstraße) und die in den guten Zeiten römischer Kriegskunst rund 60 m breit gemacht wurde.

Die vielfachen Veränderungen, welche Zusammensetzung und Einteilung der römischen Heere im Laufe der Zeiten erfuhren, mußten natürlich auch in der Bildung des Lagers sich bemerkbar machen; doch wich man von den alten, bewährten Einrichtungen möglichst wenig ab, behielt namentlich Straßennetz und Thore in der Hauptsache so bei, wie eben skizziert wurde.

Die Umbildung des Feldlagers in ein Standlager geschah nun dadurch, daß man die Erdumwallung durch eine Ringmauer ersetzte, die bei den vollkommensten Anlagen durch Türme flankiert wurde, welche über die äußere Mauerflucht vorsprangen und nicht über Pfeilschußweite von einander abstanden. Wo nicht die ganze Mauer oder doch die angreifbaren Fronten in solcher Weise verstärkt werden konnten, da sicherte man wenigstens die Thore gern durch je zwei Türme. Ferner ersetzte man die Zelte, Stroh-, Schilf-, Laub- oder Erdhütten, welche den Offizieren und Soldaten im Feldlager Unterkommen gewährten, durch Massivbauten. Diese Wohnräume lehnten sich dann gewöhnlich in Form mäfsig großer, nur für wenige Mann bestimmten Zellen, in mehreren Geschossen, an die Ringmauer, standen mit einander nicht unmittelbar in Verbindung, sondern waren sämtlich von Bogengängen oder Galerien aus, die an der Hofseite vorlagen, zugänglich. Das *Prætorium* behielt zwar seinen Platz, wurde aber ebenfalls durch massive Bauten, innerhalb einer Ringmauer, gebildet. Es wurde auf diese Weise zu einem verteidigungsfähigen Kerne der großen Defensivkaserne oder des Kastells.

Durch diese Anordnung waren zwischen *Prætorium* und Hauptumfassung große, freie Aufstellungs- und Übungsplätze — schlimmstenfalls zugleich Kampfplätze — gewonnen. Für die Altäre der Götter, die auch im Feldlager nie fehlen durften, wurde im Standlager ein Tempel oder doch eine Kapelle (*Sacellum*) erbaut.

Das großartigste Beispiel einer solchen römischen Defensivkaserne war die unter *Tiberius* von *Sejanus* erbaute Kaserne der kaiserlichen Leibwache, das *Castrum prætorianum* bei Rom, von dessen Grundriß Fig. 53⁹¹⁾ eine Vorstellung giebt. Das äußere Viereck hat Seitenlängen von ca. 397 und 361 m; die Türme springen noch weitere 12,5 m vor.

Die Wohngebäude hatten zwei Geschosse; nach dem Obergeschoß und auf die Plattform der Ringmauer führten die Treppen, welche in jedem zweiten Turme angegeben sind. Bemerkenswert ist, wie die Ecken des großen Viereckes durch abgerundete Mauermassive, die als unzerstörbar für den Mauerbrecher gelten konnten, ersetzt sind. Fig. 54 zeigt den Durchschnitt eines Wohngebäudeflügels und der Ringmauer.

Eine dreigeschossige antike Kaserne war diejenige zu Otricoli⁹²⁾, deren Turm die Treppenlage enthielt.

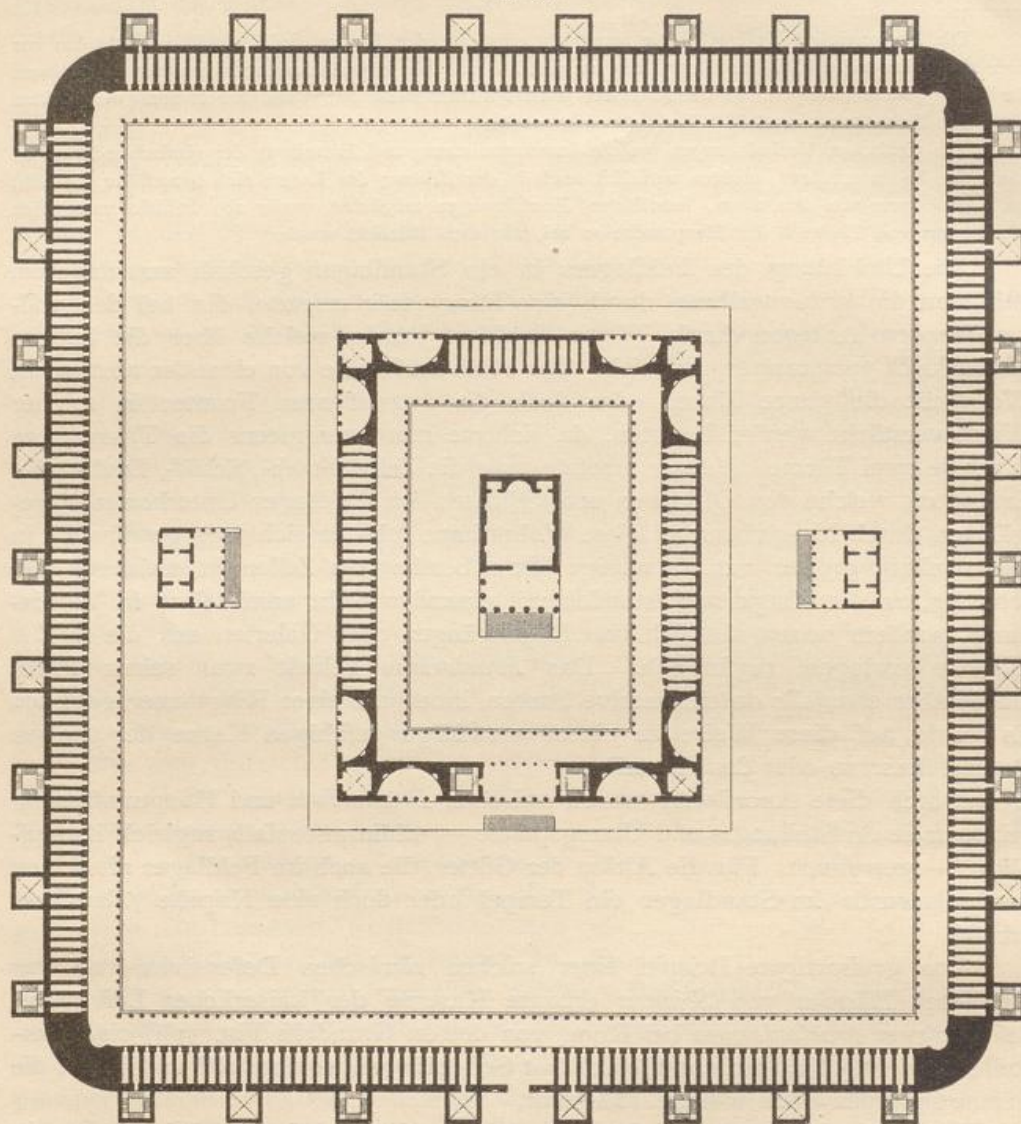
⁹⁰⁾ Die Quästur ist ein Analogon der jetzigen Intendantur.

⁹¹⁾ Nach: *Pirro Ligorio's* Restaurierung, wiedergegeben in: DURAND, J. N. L. *Recueil et parallèle des édifices etc.* Paris 1809. Pl. 26.

⁹²⁾ Siehe ebendas.

Es scheint, daß in befestigten Städten auch Standlager vorgekommen sind, welche einer selbständigen Verteidigung nicht fähig waren, bei denen man, weil sie wegen ihrer geringen Größe oder ihrer Lage nicht die Rolle einer Citadelle übernehmen konnten, von einem verteidigungsfähigen Umzuge und von der Ein-

Fig. 53.



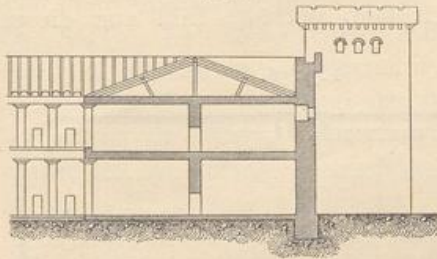
Castrum praetorianum bei Rom⁹¹⁾. — $\frac{1}{3000}$ w. Gr.

Arch.: *Sejanus*.

richtung des *Practorii* als Reduit abgesehen hat. Die bereits im Jahre 1794 ausgegrabene und jetzt zum Teile restaurierte Kaserne zu Pompeji hielt man lange als einen Beleg für diese Ansicht; doch ist jetzt erwiesen, daß darin eine Gladiatorenkaserne zu erblicken ist.

Ganz in den Formen des befestigten römischen Standlagers ist ferner der Palast erbaut, welchen *Diocletian* zu Salona (Spalato, Dalmatien) sich zu Anfang

Fig. 54.



Durchschnitt durch einen Wohngebäudeflügel
und die Ringmauer in Fig. 53.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

nur einen Zugang, von den Vorhöfen her, haben sollte. In Rücksicht auf diese Lage des Palastes hat die Südseite auch keine Zwischentürme, wie die vier anderen Seiten, des Kastells aufzuweisen.

Das große in sich geschlossene Viereck, welches dem durch die Goldene Pforte Eintretenden zur Linken liegt, hält man für das Soldatenquartier.

War bei *Diocletian's* Palastanlage offenbar die Form der Verteidigungsfähigkeit die Hauptsache, so sehen wir in Fig. 56 ein ausschließlich zu kriegerischen Zwecken erbautes Standlager oder Kastell an der Grenze des Reiches, eine Stunde nördlich von Homburg gelegen⁹⁵). Es bildet ein Viereck mit abgerundeten Ecken, etwa 220 m lang und 148 m breit, war ursprünglich aber wahrscheinlich von quadratischer Anlage und ist erst im Laufe der Zeiten (III. bis VI. Jahrhundert) vergrößert worden.

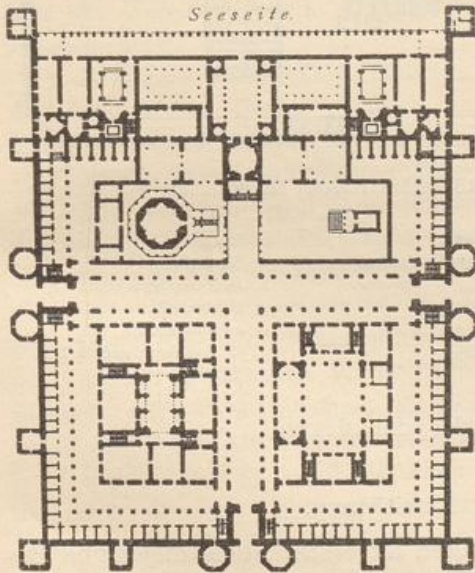
Abweichend von den bisher betrachteten Bauten sind bei diesem die permanenten Wohnungen der Besatzung nicht an die Ringmauer angebaut, sondern müssen, entsprechend der alten Lagereinteilung, auf dem von der *Via angularis* eingeschlossenen Räume gestanden haben. Nach *Krieg v. Hochfelden* wäre es möglich, daß das Gebäude *H* (19,8 x 24,5 m), wenn es zwei Obergeschosse hatte, eine Kohorte (360 Mann) beherbergte. Eine zweite Kohorte fand wohl im *Praetorium* Unterkommen. Dies wäre aber höchstens eine Sicherheitsbesatzung für ruhige Zeiten gewesen; die zur Kriegsbesatzung noch erforderlichen — mindestens 4 — Kohorten wohnten wahrscheinlich in Hütten aus ungebrannten Ziegeln, Stampfmauerwerk oder dergleichen⁹⁶).

Bemerkenswert ist die Sicherung der Thore der römischen Standlager und Stadtbefestigungen durch je 2 Türme. Gewöhnlich springen die Türme vor der inneren und äußeren Flucht der Ring-, bzw. Stadtmauern vor und sind durch zwei Mauern, in welchen die eigentlichen Thoröffnungen befindlich, verbunden. Über das so entstehende römische *Propugnaculum* siehe den oben genannten Band dieses »Handbuches« (Art. 385, S. 355).

Die angeführten Beispiele werden erkennen lassen, auf welchem Wege die

Fig. 55.

Seeseite.



Palast des *Diocletian* zu Salona⁹⁴).

$\frac{1}{3000}$ w. Gr.

⁹³) Siehe: HIRT, A. Die Geschichte der Baukunst bei den Alten. Berlin 1827 — ferner: ADAMS, R. *Ruins of the palace of the emperor Diocletian at Spalato in Dalmatia*. London 1764.

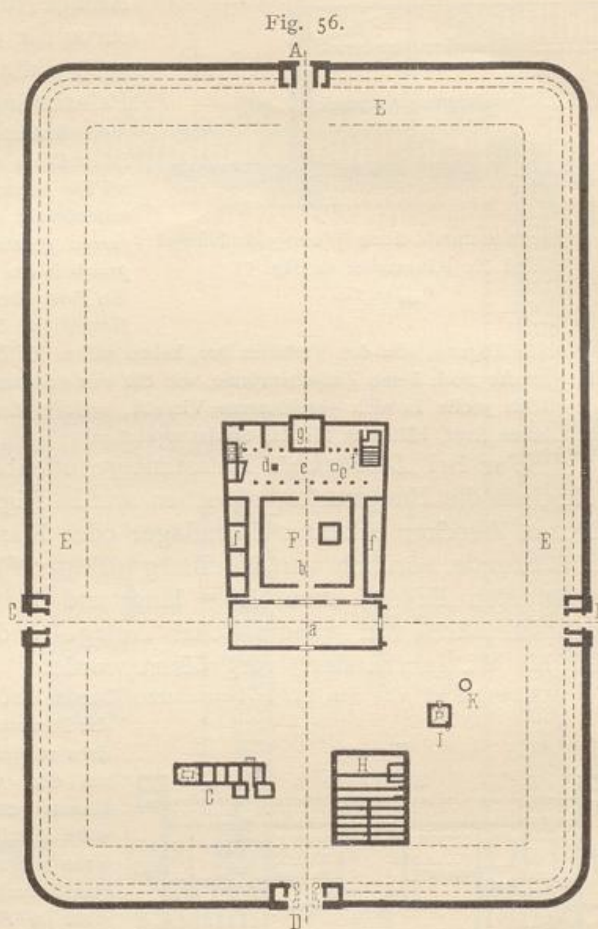
⁹⁴) Facs.-Repr. nach: DURAND, J. N. L. *Recueil et parallèle des édifices etc.* Paris 1809. Pl. 23.

⁹⁵) Siehe: KRIEG V. HOCHFELDEN, G. H. Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland. Stuttgart 1859.

⁹⁶) Näheres ist aus der soeben angegebenen Quelle zu entnehmen.

alten Römer kasernenartige Gebäude zu errichten bestrebt waren, und wenn wir uns — nach den vorhandenen Resten — auch kein getreues Bild von diesen Bauwerken machen können, so dürfen wir wohl behaupten, daß die Kasernenbauten, welche der Wiedererrichtung stehender Heere folgten, in jeder Beziehung weit hinter den antiken Bauwerken standen. Trotz der vielen Gegensätze im modernen und antiken Leben überhaupt und in den militärischen Einrichtungen im Besonderen hätte man doch an den geräumigen, luftigen, gut erleuchteten Galerien der antiken Bauwerke festhalten sollen, anstatt, wie so häufig, die Hauptverbindungen als schmale und zumeist sehr lange Gänge herzustellen, die nur an beiden Enden beleuchtet, mithin dunkel, ungesund und selbst gefährlich sind⁹⁷⁾.

Ehe wir jedoch die Richtigkeit dieses Urtheiles durch einige charakteristische Beispiele moderner Kasernen aus verschiedenen Perioden belegen und dann weiter zeigen, wie schließlich, nach mehrhundertjährigen Bestrebungen, doch Bauwerke hergestellt worden sind, die den meisten berechtigten Ansprüchen genügen, sind diese Anforderungen der Jetztzeit und die Elemente, aus welchen, ihnen entsprechend, jede moderne Kaserne zu bestehen hat, eingehender darzulegen.



Römisches Kastell bei Homburg⁹⁵⁾.

$\frac{1}{10000}$ w. Gr.

- | | |
|---------------------------------|------------------------------|
| A. <i>Porta praetoria.</i> | K. Brunnen. |
| B. „ <i>principalis dextra.</i> | a. Vorhalle. |
| C. „ „ <i>sinistra.</i> | b. Hof (<i>Impluvium</i>). |
| D. „ <i>decumana.</i> | c. Säulenhalle. |
| F. <i>Praetorium.</i> | d, e. Fußgestelle. |
| G, H. Wohnungen. | f, f. Kammern und Zellen. |
| I. <i>Sacellum.</i> | g. Thurm. |

b) Bestandteile und Einrichtung.

78.
Übersicht.

Die nachfolgenden Erörterungen enthalten an erster Stelle diejenigen Bestimmungen über Größe, Anzahl, Lage und besondere Einrichtungen der einzelnen Räume einer Kaserne, welche für das Deutsche Reich Geltung haben. Nicht mindere Beachtung ist sodann den entsprechenden österreichisch-ungarischen

⁹⁷⁾ Schon Durand weist (in seinen: *Précis des leçons d'architecture etc.* Bd. 2. Paris 1840. S. 73 u. ff.) darauf hin, daß das seiner Zeit berühmteste kasernenartige Bauwerk, das Invaliden-Hotel zu Paris, hinsichtlich der Zweckmäßigkeit und Schönheit seiner großen inneren Kommunikationen, keinen Vergleich mit dem prätorischen Lager in Rom der auch nur mit der kleinen Kaserne zu Pompeji aushalte.